

«Wir sind auf gutem Weg...»

Eine erste Bilanz der Pädiatrie, die sich auf die Standorte Visp, Sitten und Aigle konzentriert

Sitten. – Die Verantwortlichen der drei Walliser Pädiatriezentren zogen gestern eine erste Bilanz. Die wichtigste Erkenntnis: Die Pädiatrie ist mit der Reorganisation im Spitalwesen aufgewertet worden. Mit der Fusion von zehn Spitalinstitutionen zum Gesundheitsnetz Wallis und der Konzentration des medizinischen Angebots auf bestimmte Standorte sind die Walliser Spitäler zur Zusammenarbeit gezwungen. Während die Politik sich primär wegen der Kosten zu Reformen entschieden habe, sei für die Ärzteschaft die Qualität der medizinischen Leistungen im Vordergrund, betonte gestern Professor Pierre Vogt, medizinischer Direktor des Spitalzentrums Mittelwallis.

Aufwertung der Pädiatrie

Laut Professor Vogt kann man die «kritische Masse» an Patienten pro Fachgebiet erhöhen. Die Möglichkeiten für die Ärzte und das Pflegepersonal, sich zu spezialisieren, seien grösser. Die Attraktivität des GNW als Arbeitgeber steige und es biete sich auch die Möglichkeit, interessante Ausbildungsplätze anzubieten. Die bessere Zusammenarbeit der medizinischen Fachkräfte führe auch zu einer höheren Qualität der Pflege und der Behandlung in den Spitälern des ganzen Kantons, wie man am Beispiel der Pädiatrie nun feststellen könne. Die Pädiatrie (Kinder bis 16 Jahre) führt man an den Standorten Visp, Sitten und Aigle. Hier verfügt man über eine den

Kindern angepasste Infrastruktur, eine bessere und situationsgerechte Aufnahme von Kindern dank einem spezialisierten Notfalldienst. Innerhalb des GNWs und der Universitätsspitäler verfüge man dank der Reorganisation nun über eine zusammenhängende Pflegekette in der Pädiatrie. Der kantonale Erfahrungsaustausch unter Fachkolleginnen und -kollegen wird von den Departementschefs der Pädiatrie sehr geschätzt. Und für die Pädiatrie in den Walliser Spitälern sehr wichtig sei die Tatsache, dass man jetzt ein eigenes Departement sei: «Die Pädiatrie ist aufgewertet worden.»

Intensive Zusammenarbeit

Im Spitalzentrum Oberwallis ist Dr. Herbert Roten Departementsvorsteher der Pädiatrie. Nebst den üblichen Aktivitäten der Pädiatrie werden in Visp neu auch Spezialsprechstunden auf verschiedenen Gebieten der Pädiatrie wie Kinderkardiologie, Kinderendokrinologie, Kinderpneumologie oder Kinderorthopädie angeboten. Hier arbeitet man mit dem Insepspital Bern und der Uniklinik Basel zusammen. Intensiv ist auch die Zusammenarbeit mit den andern Spitalzentren des GNW, insbesondere in der Kinderchirurgie, der Neonatologie oder in der Kinder-/Jugendpsychiatrie. Es bestehen auch Projekte für Spezialsprechstunden für Genetik in Sitten oder Rheumatologie in Visp. Man plant eine gemeinsame Bibliothek, gemeinsame Fortbildungen und eine laparoskopische Kinderchirurgie.



Die Pädiatrie als Beispiel der standortübergreifenden Zusammenarbeit (von links): Dr. René Tabin, Departementsvorsteher Zentrum Mittelwallis, Dr. Juan Llor, Leitender Arzt Pädiatrie, Professor Pierre Vogt, Medizinischer Direktor, Dr. Bernard Genin, Leitender Arzt Kinderchirurgie, Dr. Herbert Roten, Departementsvorsteher Zentrum Oberwallis, und Dr. Patrick Diebold, Departementsvorsteher Zentrum Chablais.

in Visp wie an den andern beiden Standorten in Sitten und Aigle besteht ein ambulanter Notfalldienst, welcher von den vier leitenden Kinderärzten übernommen wird. Besonders erwähnte Dr. Roten gestern die Bildung der integrierten Mutter-Kind-Abteilung, was für das Wallis einmalig sei. Er zeigte sich auch zufrieden, dass man das Label «Stillfreundliches Spital» auf das SZO übertragen konnte. Zudem habe man Projekte wie Einheit «Känguru» (Mutter mit krankem Kind im Zimmer) oder Familienzimmer

verwirklicht. Und mit dem Projekt «Blumenwiese» bietet man Eltern, die ihr Kind wegen einer Fehlgeburt verloren haben, eine Hilfestellung.

Nicht alles ist gut

Die drei Verantwortlichen der Departemente der Pädiatrie, Dr. Herbert Roten (für das Spitalzentrum Oberwallis), Dr. René Tabin (für das Spitalzentrum Mittelwallis) und Dr. Patrick Diebold (für das Spitalzentrum Chablais), zogen eine erste persönliche Bilanz aus der standortübergreifenden Zusammen-

arbeit im Rahmen des Gesundheitsnetzes Wallis. Dr. Roten betonte die positiven Effekte, welche eine höhere Zahl an Patienten auf das erfahrenere, spezialisiertere Personal hat, was sich schliesslich auf die Qualität der Behandlung und der Pflege auswirke. Roten fand aber auch kritische Worte. Auf Grund der restriktiven Budgets sei die Infrastruktur (kindergerechtere Ausgestaltung der Räumlichkeiten) noch weit davon entfernt perfekt zu sein. Er schätzte den dringenden Investitionsbedarf in Visp für die

Pädiatrie auf rund eine halbe Million Franken. In allen Köpfen ist die Fusion aber noch nicht vollzogen. Während etwa das Pflegepersonal die Fusion bereits recht gut «verdaut» habe, sei man auf Ärzteseite nicht am Ziel. Konkret würden noch immer unterschiedliche Einstellungen zur Idee des GNWs bestehen. Und das, so Dr. Roten, erschwere die Schaffung eines gemeinsamen Teamgeistes: «Es gab und gibt noch viel zu tun, aber wir haben es angepackt und sind auf gutem Weg...»

Die Erfahrungen im Chablais

Dr. René Tabin vom Spitalzentrum Mittelwallis unterstrich die grosse Chance für notfallmässig eingelieferte Kinder, welche sich aus der permanenten Anwesenheit eines Kinderarztes in Sitten ergebe. Jedoch hatte das Spitalzentrum Mittelwallis zu Beginn Mühe, genügend Fachpersonal zu rekrutieren. Mittlerweile habe man aber hoch qualifizierte Mitglieder in der Ärzteschaft. Dr. Patrick Diebold vom Hôpital du Chablais (mit den Standorten Monthey und Aigle) kann bereits auf fünf Jahre Erfahrung zurückblicken, seit die Bereiche Mutter-Kind am Standort Aigle konzentriert wurden. «Heute ist der Zusammenschluss weitgehend verdaut und wir können uns voll und ganz auf die Behandlung unserer Patienten konzentrieren.» Die Fusion sei kein Thema mehr. Die Bevölkerung habe sich mittlerweile auch an die neuen Gegebenheiten gewöhnt. hbi

Die Zukunft gehört dem Wasser

Erste Jahresveranstaltung des Kompetenznetzwerkes «Wasser im Berggebiet» – mit Walliser Beteiligung

Glarus/Wallis. – In Anwesenheit von Bundesrat Moritz Leuenberger und Staatsrat Thomas Burgener wurde gestern in Glarus die erste Jahresveranstaltung des Kompetenznetzwerkes «Wasser im Berggebiet» durchgeführt. Fazit: Für die Bergkantone ist und bleibt die Wasserkraft von zentraler Bedeutung. Gleichzeitig wurde der erste «Swiss Mountain Water Award» verliehen.

Das Kompetenznetzwerk «Wasser im Berggebiet» wurde von der Regierungskonferenz der Gebirgskantone, kurz RKGK, ins Leben gerufen, der die sieben Kantone Glarus, Graubünden, Nidwalden, Obwalden, Tessin, Uri und Wallis angehören. In diesen Kantonen werden 70 Prozent der Schweizer Wasserkraft erzeugt.

Sicherung von Arbeitsplätzen

Zentraler Zweck des Netzwerkes ist es, auf effiziente Weise zur erhöhten Wertschöpfung und Erhaltung von Arbeitsplätzen im Berggebiet beizutragen. Dabei soll das vorhandene Wissen im Bereich Wasser gebündelt, vernetzt, weiterentwickelt und Gewinn bringend in die Praxis umgesetzt werden. Unter den rund 170 Anwesenden in Glarus befand sich auch Bundesrat Moritz Leuenberger. Er unterstrich die herausragende Bedeutung des Wassers für das Berggebiet. Sowohl der Schutz als auch der Nutzen des Wassers lägen ganz besonders im Interesse der Bergbevölkerung. Ohne wirksame Massnahmen gegen den Klimawandel riskiere das Berggebiet, längerfristig die Lebensgrundlage zu verlieren.

«Wasser ist ein starker Reisegrund»

Jürg Schmid (Direktor von Schweiz Tourismus) bezog sich in seinem Referat auf den hohen touristischen Stellenwert des Wassers. Insbesondere im Berggebiet sei das Wasser nicht nur ein Wirtschaftsfaktor für die Energiegewinnung oder für die Produktion von Mineralwasser, sondern auch eine entscheidende Grösse im Tourismus. «Klare Bäche und Seen sind starke Anreize bei der Ferienplanung, Wasser ein starker Reisegrund», so Jürg Schmid. In einer Podiumsdiskussion, an der auch Staatsrat Thomas Burgener teilnahm, wurden diese Gedanken weitergeführt.

Keine neuen Auflagen erwünscht

Dabei machte Burgener unter anderem deutlich, dass der Wasserkraft nicht immer neue Auflagen gemacht werden soll-

ten. Gemeint war damit in erster Linie die Kontroverse rund um die so genannte Restwassermenge, also jener Wassermenge, die die Stauwerkbetreiber in den natürlichen Flusslauf einlaufen lassen müssen. Umweltverbände fordern eine starke Erhöhung dieser Wassermenge, die Stauwerkbetreiber hingegen eine Reduktion. «Was wir brauchen, sind keine starren Regelungen für Restwassermengen, sondern massgeschneiderte und flexible Lösungen», ist Thomas Burgener überzeugt. Andere erneuerbare Energien müssen seiner Meinung nach gefördert werden, wo es wirtschaftlich ist. Die Wasserkraft werde ihren hohen Stellenwert aber behalten. «Der Wert der Wasserkraft steigt, und wir müssen alles daran setzen, die Substanz zu erhalten, die Anlagen zu modernisieren und sie noch leistungsfähiger zu machen», so Thomas Burgener.

Innovatives Projekt prämiert

Anlässlich der Jahresveranstaltung des Kompetenznetzwerkes wurde erstmals der mit 50000 Franken dotierte «Swiss Mountain Water Award» verliehen. Prämiert wurde ein Projekt der Stiftung «revita» aus Langenbruck BL, das die Entwicklung einer neuartigen Trinkwasserturbine mit grösserem Einsatzbereich und reduzierten Planungs- und Anlagekosten zum Ziel hat. Innerhalb dieses Forschungs- und Entwicklungsprojektes soll die Einsatzmöglichkeit von herkömmlichen Trinkwasserturbinen auf geschlossene Wasserversorgungssysteme ausgeweitet werden. Auf Situationen also, in denen das Trinkwasser nach der Stromproduktion nicht einfach in ein Reservoir plätschert, sondern mit einem Restdruck nach der Turbine direkt in die Wasserleitung eingespiesen und zum Konsumenten geleitet werden kann.

Pilotanlage in Grenchols

Somit lassen sich Energiepotenziale nachhaltig und effizient nutzen, die bis anhin ungenutzt aus dem Wasserhahn flossen. Das Preisgeld wird in die Planung und Umsetzung einer Pilotanlage in der Gemeinde Grenchols gesteckt, die gemäss ersten Schätzungen den Energiebedarf von etwa 20 Haushalten decken wird. Voraussichtlich im Herbst 2006 soll mit den Installationsarbeiten begonnen werden. hab

Sehr geringer Trinkwasseranteil

hab) Die Wasservorkommen der Erde belaufen sich auf rund 1,386 Milliarden Kubikmeter, wovon allein 97,5 Prozent auf das Salzwasser der Weltmeere entfallen. Nur rund 2,5 Prozent des irdischen Wassers liegen als Süsswasser vor. 1,77 Prozent sind als Eis an den Polen, in Gletschern und Dauerfrostböden gebunden und somit einer Nutzung nicht oder nur sehr schlecht zugänglich. Das zeigt eines deutlich: Durch das in fester Form, in der Atmosphäre, im Boden und in Lebewesen gebundene Wasser ist nur ein sehr geringer Teil des Süsswassers auch als Trinkwasser verfügbar. Die Versorgung der Weltbevölkerung mit hygienisch und toxikologisch unbedenklichem Trinkwasser sowie einer ausreichenden Menge Nutzwasser wird allgemein als eine der grössten Herausforderungen der Menschheit in den nächsten Jahrzehnten angesehen.

Sinkender Wasserabfluss zu erwarten

Auswirkungen der Klimaerwärmung

Schweiz/Wallis. – Entgegen allen euphorisch gestimmten Zukunftsaussichten das Wasser betreffend, sorgte gestern die Veröffentlichung einer Studie der ETH Lausanne für einen gehörigen Schuss Ernüchterung. Diese besagt nämlich, dass die Klimaerwärmung zu einem sinkenden Wasserabfluss aus dem Schweizer Alpenraum führen wird. Die Experten gehen gar davon aus, dass der mittlere Wasserabfluss als Folge der geringen Niederschlagsmenge und der erhöhten Wasserverdunstung bei

einer angenommenen Erwärmung von 1,2 Grad Celsius von 2020 bis 2050 um sieben Prozent abnehmen wird. Mit dem Rückgang würde sich auch die natürliche Zuflussmenge für die Wasserkraft reduzieren. Dies könnte negative Auswirkungen auf die Stromproduktion von Speicher- und Laufwasserkraftwerken haben. Zudem werde der Vergletscherungsgrad in den Einzugsgebieten massiv abnehmen und der maximale Wasserabfluss sich vom Juli in den Juni vorverschieben.

hab



Wasser ist nicht nur die Grundlage allen Lebens, sondern auch ein wichtiger Wirtschaftsfaktor – vor allem für Bergkantone. Foto Keystone